

Getrübte Stimmung

WIRTSCHAFT Welche Spuren die Pandemie in größeren Unternehmen der Region hinterlassen hat. Zwei Beispiele

VON ROMAN FÜRST

SANGERHAUSEN/MZ - Corona und Wirtschaft - das ist wie Feuer und Wasser. Im vergangenen Jahr hatten viele Unternehmen mit den Auswirkungen der Pandemie zu kämpfen. Auch mit Blick auf dieses Jahr bleibt das Stimmungsbild in der Wirtschaft getrübt.

„Aktuell sind Prognosen für die Wirtschaft im Landkreis Mansfeld-Südharz schwer möglich. Ein Großteil der Unternehmen hier im Landkreis ist von den Auswirkungen der Pandemie direkt oder indirekt betroffen“, teilt Frank Lehmann, Leiter der IHK-Geschäftsstelle Sangerhausen, auf Anfrage mit. Zwar habe in der Vergangenheit die „eher kleinteilige Struktur der Wirtschaft im Landkreis – wenig große Industriebetriebe – bei der Überwindung von Krisensituationen nicht nachteilig gewirkt“. Nunmehr aber habe sich der Verlauf der Pandemie „für einen erheblichen Teil der Unternehmen zu einem kaum mehr zu kalkulierenden Risiko entwickelt“, so Lehmann weiter.

Nachdem die Firmen am Ende des ersten Lockdowns „eine gewisse Entspannung und Zuversicht“ gespürt hätten, sei die aktuelle Stimmung durch die jetzt wieder verschärften Maßnahmen „deutlich eingetrübt“. Die Folgen seien zunehmend zu spüren. „Verordnete Geschäftsschließungen und andauernd gestörte Arbeitsprozesse führen dazu, dass Teile der regionalen Wirtschaft zunehmend von der Substanz leben. Allein mit Liefer- und Abhol-service oder Online-Angeboten können Unternehmen die Krise nicht überstehen“, erläutert der IHK-Geschäftsstellenleiter. Die Wirtschaft brauche „klare und verlässliche Perspektiven und Planungssicherheit“. Um eine wirtschaftliche Corona-Katastrophe zu verhindern, komme es jetzt darauf an, die akute Krisensituation „so schnell wie möglich“ zu überwinden. „Die für die Überbrückung bis dahin notwendigen und zugesagten Hilfsmaßnahmen müssen jetzt greifen, bevor es zu spät ist“, so Lehmann.

Wie sieht es aktuell in den größeren Unternehmen der Region aus. Leiden die genauso unter der Pandemie wie die zahlreichen kleinen Unternehmen? Die größte Herausforderung in diesem



Viele Abnehmer der Aryzta-Backwaren sind schon wieder im Shutdown.

FOTO: JÜRGEN LUKASCHEK



„Aktuell sind Prognosen für die Wirtschaft im Landkreis schwer möglich.“

Frank Lehmann
IHK

FOTO: J. STUBERT

Jahr bleibe nach wie vor der Umgang mit der Pandemie, sagt Thomas Paarmann, Pressesprecher des Backwarenkonzerns Aryzta, der in Eisleben einen Produktionsstandort betreibt. Man versuche, diese Herausforderung „im Team zu meistern“. Die Umsätze seien im letzten Jahr deutlich zurückgegangen, da Gastronomiebetriebe, Catering-Services und

Hotels während des Lockdowns schließen mussten. Diese Branchen gehörten unter normalen Umständen zu den größten Abnehmern der Tiefkühl-Backwaren von Aryzta, so Paarmann. Auch der Krankenstand sei im vergangenen Jahr spürbar höher ausgefallen als in den Vorjahren. Zudem habe man für bestimmte Bereiche Kurzarbeit beantragen müssen.

Um die Produktion während der Pandemie aufrechtzuerhalten habe man das konzerninterne Hygienekonzept lediglich an manchen Punkten anpassen müssen, da die Hygienestandards schon vorher sehr hoch gewesen seien. So habe man zunächst über einen langen Zeitraum keine Coronafälle in den Betrieben gehabt. Auch nach wie vor halte sich die Anzahl der Corona-Infektionen „in Grenzen“, berichtet Paarmann. Man achte zunehmend darauf, die Bereiche von Büro und Produktion so gut wie möglich voneinander zu trennen, um das Infektionsrisiko zu minimieren. Auch die Möglichkeit für mobiles Arbeiten sei im letzten Jahr ausgebaut worden für Bereiche, wo dies umsetzbar sei wie etwa in der Verwaltung oder im Vertrieb. Zudem sei die Reisetätigkeit für Ver-

triebsmitarbeiter eingeschränkt worden, so Paarmann.

Ähnlich die Situation beim Schaltanlagen-Hersteller Feag in Sangerhausen. Das Wichtigste in diesem Jahr sei, „das Corona-Thema in den Griff zu bekommen“, sagt Heiko Koschmieder, Geschäftsführer und Vertriebsleiter der Feag. Aufgrund der Corona-Pandemie habe man im vergangenen Jahr viele Projekte verschieben müssen. Zudem habe die Pandemie zu einer Verknappung bei dringend benötigten Rohstoffen, etwa bei Blech, geführt. Infolgedessen habe man im letzten Jahr einen prozentualen Umsatzrückgang „im hohen einstelligen Bereich“ zu verzeichnen, so Koschmieder.

Im Vergleich zu den Vorjahren sei auch der Krankenstand im vergangenen Jahr höher ausgefallen. Um den Betrieb aufrechtzuerhalten, habe man die Möglichkeit für Vertriebsmitarbeiter, im Home Office zu arbeiten verstärkt ausgebaut. Auf die Umstellung sei man gut vorbereitet gewesen. Im Juli habe man für etwa 15 Prozent der Belegschaft Kurzarbeit beantragen müssen. Damit sei man im Vergleich zu anderen Firmen aber „noch glimpflich davon gekommen“, so Koschmieder.